

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 98.

Freitag, 30. April 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeiger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Abgabebogens bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Reklamspalten 18 Pfg. (Reklampreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und tabellarische Lage nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Es werden Scharschießen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Geidenhäuser:

am 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 14., 15., 17., 18., 19., 20. und

21. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b. auf dem Schießplatz Göhrlich (Artillerie-Schießplatz) nördlich und südlich

des Müllniger Weges:

am 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 14., 15., 17., 18., 19., 20. und

21. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Spernung dieser Schießplätze und ihrer Befehrsbereiche wird an jedem

Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrlich ist die Mühlberger Straße und der

Müllniger Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen

unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914,

Nr. 370 f. D., abgedruckt in Nr. 95 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem

Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstraf-

gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge-

schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 28. April 1915.

990 d. D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Einkommen- und die Ergänzungssteuer auf den 1. Termin sowie die

Stempelsteuer für die Miet- und Pachtwertpächte sind am 30. April 1915 fällig und

spätestens

bis zum 21. Mai 1915

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Die Steuerzettel sind bei der Zahlung in allen Fällen vorzulegen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. April 1915.

Militärquartierung in Riesa.

Am 1. Mai findet Quartierwechsel statt. Soweit die Mannschaften nicht in den

Massenquartieren untergebracht werden können, werden die Quartierpflichtigen belegt

werden, die im laufenden Monat keine Einquartierung hatten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. April 1915.

Bezug von Futtermitteln.

Nach der Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 über den Verkehr mit Futters-

mitteln dürfen die in dieser aufgeführten Futtermittel vom 15. April ab durch Ver-

mittlung der Kommunalverbände nur noch durch die Bezugsvereinigung der deutschen

Landwirte in Berlin abgesetzt werden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wünscht, einen Anhalt für den

Bedarf an Futtermitteln in ihrem Bezirk zu gewinnen. Die Viehhalter der Gemeinde

Gröba werden deshalb aufgefordert, ihren Bedarf an Futtermitteln bis spätestens

Montag, den 3. Mai 1915, vormittags 11 Uhr im Gemeindeamte, Zimmer Nr. 10,

anzugeben. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Die

Königl. Amtshauptmannschaft wird die Bestellungen an die Bezugsvereinigungen der

deutschen Landwirte umgehend weitergeben. Inwieweit sie Berücksichtigung finden können,

kann die vorgenannte Bezugsvereinigung jetzt noch nicht bestimmen. Die Besteller

sind jedoch verpflichtet, die bestellten Mengen abzunehmen und den dafür festgesetzten

Preis zu entrichten.

Gröba (Elbe), am 30. April 1915.

Der Gemeindevorstand.

Volksbad Gröba

in der Zentralschule ist von jetzt ab jeden Sonnabend von nachmittag 3 bis 9 Uhr

wieder geöffnet. Badarten sind in den Verkaufsstellen zu entnehmen.

Der Gemeindevorstand.

Handelschule Riesa.

Zu der Freitag, den 7. Mai 1915, abends 1/9 Uhr im Gasthaus „Elbterraße“

statfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

werden die Mitglieder des Vereins „Handelschule“ hierdurch eingeladen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht.

2. Rechnungsablegung.

3. Erledigung etwaiger Anträge (Satzungen § 11 Abschn. 5).

Riesa, den 28. April 1915.

Der Vorstand der Handelschule.

G. Braune, Vorsitzender.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 1. Mai d. J., von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt

auf der Freibank des Rädt. Schlachthofes das Fleisch eines Kindes zum Preise

von 60 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 30. April 1915.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1915.

Im Alter von 70 Jahren legte gestern Herr Franz Schmoz nach 33jähriger Tätigkeit sein Amt als Sparbote des Sparvereins „Wirtschaft“ nieder. In dankbarer Anerkennung der Treue und Gewissenhaftigkeit des Scheidenden und um sich dessen erprobte Kräfte auch weiterhin zu sichern, ehrte der Verein ihn durch Verleihung eines Ehrenfibels in der Verwaltung.

Das Kriegsministerium hat ein nach dem neuesten Stande aufgestelltes „Ausführliches Verzeichnis der Militärämter und Inhabern der Anstellungen eines für den Unterbeamtendienst in der sächsischen Militärverwaltung und im sächsischen Staatsdienst vorbehaltenen Stellen“ an seine Dienststellen herausgegeben. Das Verzeichnis soll den Militärämtern um einen Anhalt für ihre Bewerbungen geben. Darin werden die Behörden, an die die Bewerbungen zu richten sind, die Anzahl der Stellen, der Anteil, zu welchem die Stellen den Militärämtern um vorbehalten sind, und das Einkommen der Stellen mitgeteilt. Ferner enthält dasselbe Angaben über die Anforderungen, welche an die Bewerber gestellt werden, sowie Hinweise auf vorhandene Prüfungsordnungen. Das Verzeichnis ist in der Druckvorschriften-Verwaltung des Kriegsministeriums in Dresden für 25 Pfg. käuflich. Bewerber aus dem Benachteiligtenstand können dieses Verzeichnis auch bei den für sie zuständigen Kreisämtern einsehen.

Für Lage der Elbschiffahrt wird geschrieben: Die Elbe führte in den letzten Tagen erneutes Hochwasser, das jetzt den Mittellauf passiert. Das Schiffahrtsgeschäft in Böhmen ist einigermaßen reger, da die verbesserte Anbindung von Braunau zum Eisenbahnnetz anhebt. Die Grundfrachten für die Braunkohlen erhielten sich auf bisheriger Höhe: Magdeburg 280 Pfg., Hamburg 360 Pfg., Brandenburg 340 Pfg. pro Tonne. Vom Tagesgeschäft der Mittelelbe sind keine wesentlichen Veränderungen zu berichten und auch das Hamburger Berggeschäft zeigt in seiner Flauheit keine Besserung. Die Elbfrachten hielten sich auf 14 Pfg. für 100 Kilogramm nach Magdeburg und 39 Pfg. nach Dresden, während für Kohlen nach Berlin bei fallender Vereinbarung der Kohlenmieten durchschnittlich 20 Pfg. gesamt werden.

Die diesjährigen Fachlehrerprüfungen in der französischen und in der englischen Sprache werden unmittelbar nach Michaels abgehalten. Gesuche um Zulassung sind nach § 6 der Prüfungsordnung vom 2. November 1908 beizufügen. Unterlagen bis spätestens den 5. Juli an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, den vortragenden Rat im Ministerium des

Aufbaus und öffentlichen Unterrichts, Weihen Schulrat

Dr. Müller, einzureichen.

„Sachsen im Feld und in der Heimat“ ist die zweite Nummer erschienen. Neben ihrem redaktionellen Programm bringt die Zeitung zunächst Bilder von Kämpfern, in denen die Sachten beteiligt waren, so unter anderen gute Amateuraufnahmen, die den sächsischen Kronprinzen, Prinz Friedrich Christian und die kommandierenden General von Kirchbach in malerisch kriegerischem Milieu darstellen. Die Briefe aus dem Hause von B. werden im Nummer 2, wie auch in den später folgenden fortgesetzt. Es ist eine sehr gleichsam romanhaft entworfene Wiederholung der Kriegserlebnisse von fünf Familienmitgliedern aus Belgien, Russland, Frankreich, den Dardanellen und auf der hohen See. Seitenstimmungsvolle Bilder von sächsischen Dörfern und ein Besuch beim Kriegsbefehlshaber in Leipzig vervollständigen die Eindrücke aus der Heimat. Zwei gastronomisch angelegte Langer vertreten mit Erfolg den Humor. Die Zeitschrift wird nach wie vor in 50 000 Exemplaren an sächsische Soldaten in der Front verkauft. Die Angehörigen dieser können zum Betrage von 10 Pfg. das Exemplar von dem Verlag J. J. Weber in Leipzig beziehen.

Wbau. Von der Lokomotive erfaßt und geißelt wurde nachts während seines Dienstganges der 46jährige Streckenwärter Hermann Busch aus Gröbendorf. Der Verunglückte trat, um einem ihm entgegenkommenden Zuge auszuweichen auf das andere Gleis über und wurde im selben Augenblick von einer hier laufenden Lokomotive erfaßt und derartig zur Seite geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Der Mann hinterläßt eine Witwe und ein unerzogenes Kind.

Zittau. Eine Stiftung von 10 000 Mk. errichtete der Gemeindevorstand Hermann Prause in Seiffenriedorf aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der von ihm gegründeten Kleiderfabrik. Von den Jinsen der Stiftung sollen alljährlich bedürftige Arbeiter, die mindestens 10 Jahre im Betriebe der Firma tätig sind, unterstützt werden. Für den Fall des Verkaufs oder der Auflösung der Firma, die jetzt von dem Schwiegerohn des Stifters geleitet wird, fällt das Kapital an die Gemeinde Seiffenriedorf mit der Bestimmung, bedürftige Gemeindeglieder zu unterstützen.

Einfiel bei Chemnitz. Unter dem Herbedestand des Gutsbesizers Otto Feiler hier ist die Genickstarre ausgebrochen.

Reichskau. In der Hermann Dohauer'schen Pappfabrik wurde einem 18jährigen Arbeiter aus Lauscha, der ins gangbare Zeug geriet, der rechte Vorderarm abgerissen.

Blauen i. W. Vorgestern abend wurde der Kassierer der Güterverwaltung des unteren Bahnhofes hier, Herr Schreiner, plötzlich von einem jungen Mann überfallen. Er erhielt von ihm mehrere Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Auf seine Hilferufe floh der Missetäter. Er wurde aber bald ergriffen, und zum größten Erfreuen erkannte man in ihm den 16 Jahre alten Sohn des Bahnhofsvorsetzers, Herrn Wötcher, vom erwähnten Bahnhof. Es wird angenommen, daß der junge Mann im Zustande geistiger Störung gehandelt hat; er ist zunächst nach dem Stadtfrankenhaus gebracht worden. Die Verletzungen, die Herr Schreiner erlitten hat, scheinen glücklicherweise nicht ernster Art zu sein. Er blutete zwar stark, konnte sich aber nach Anlegung eines Verbandes allein in seine Wohnung begeben.

Steinhach bei Jöhstadt. Das Anwesen des Gutsbesizers Louis Meyer und das benachbarte Wohnhaus von Max Langer hier selbst brannten vollständig nieder. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Borna. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in der Ludwiger Straße zu. Der Magazinbedienter Ernst Schubert wurde von einem ausschlagenden Pferde berührt an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke stark beschädigt wurde.

Leipzig. Der 15jährige Sohn eines Sattlermeisters gab in mehrere Löffel mit verschiedenen Speisen sowie in den Kaffeetopf Gift, um sich der elterlichen Zucht und Beaufsichtigung mit Gewalt zu entledigen. Bald danach tranken sein jüngerer und am anderen Morgen sein älterer Bruder ahnungslos von dem Kaffee. Bei beiden stellte sich heftiges Erbrechen ein. Nun bemerkte auch die Mutter an ihren Speisen die Farbenveränderung durch den Giftzusatz. Sie ließ sie nun durch ein chemisches Institut untersuchen und erstattete mit dem Ergebnis dieser Untersuchung Anzeige gegen ihren eigenen Sohn. Zum Glück hat der Kaffeegenuß für die beiden Brüder keine ernstlichen Folgen gehabt. Der jugendliche Verbrecher wurde von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Wohlzugl. Nr. 100. Bedeutende Vorkämpfe vor-
gehern die letzte Einwohnern unserer Stadt, die Frau
Gegemeyer Anstalt. Die Justiziarin erweist sich noch heute
geistiger und körperlicher Frische und konnte den schweren
Festtag umgeben von einer Schar von Kindern und Kindes-
kindern begehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. April 1915.

Das Ringen bei Opatowitz.

Kopenhagen. „Politiken“ meldet aus Dän-
københavn: Die Verluste der Verbündeten bei Opatowitz sind
schwer. Die Verwundeten müssen größtenteils liegen
bleiben, da die Lazarettzüge und das Personal nicht aus-
reichen. Allein im Walde vor Opatowitz liegen 1500
französische und belgische Verwundete, die noch nicht ab-
transportiert werden konnten.

Rotterdam. Der „Times“-Korrespondent in
Nordfrankreich berichtet: Die Verbündeten behaupten sich
noch immer auf dem westlichen Ufer des Kanals. Die
Verluste, die vom Kanalufer zu verteidigen sind, sind
schwer. Die englischen Truppen haben jetzt eine neue Laufgraben-
linie nördlich und nordöstlich von Opatowitz eingenommen.
Die Kanäle wurden von den vierstägigen Besetzungen
gänzlich erschöpft hinter die Linien gebracht. Sie haben
zwar ruhmvoll gekämpft, aber ihre Reihen sind traurig
gelockert. Der Kampf auf der Linie nördlich von Opatowitz
ist wie folgt so tollend gewesen, wie bisher nie ein Kampf
in diesem Kriege. Es ist wahr, daß der Feind zunächst
einen Erfolg errungen hat, aber schon sind die Verbündeten
wieder in der Offensive und es besteht die Hoffnung, daß
wie dem Feind wieder den Boden entreißen, den er so
blutig erkämpft hat.

Berlin. Der „Berliner Lokalzeitung“ schreibt: Der
militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus,
daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Ge-
biet zurückzugewinnen, weil ihre Stellung in Opatowitz ge-
fährdet ist. Die Deutschen sind nur 11 Kilometer von Opa-
towitz und ihre schweren Geschütze hätten eine Schuß-
weite von mindestens 14 Kilometer. — Die Opatowitz
Telegraph Company berichtet, es sei unmöglich zu sagen,
welche Geschütze verwendet wurden. Die französischen
Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser
tauschender Donner dröhnte. Der Munitionsvorrat
war fast erschöpft. Nachts leuchteten die Flammen viele
Meilen das Kampfgebiet. In Opatowitz loderten die Flammen
schwerer Brände empor.

Byon. Der „Republican“ erzählt aus Dänke-
n: Drei Tauben überflogen gestern um 6 Uhr, 1 Uhr und
2 Uhr Dänke und warfen Bomben ab, die aber nur
Sachschaden anrichteten. Niemand wurde verletzt.

Basel. Der Kriegskritiker des „Berliner Bundes-
blatt“ sagt, daß die Deutschen ihre bedeutenden Erfolge bei
Opatowitz auf der ganzen Linie festhalten konnten. Die
Zahl und Art der eroberten Geschütze gestatte die Annahme,
daß die Deutschen die ganze Batteriestellung der feindlichen
Hauptlinie überrannt, wodurch die Durchdringung der
englischen Gegenangriffe offenbar unmöglich gemacht wurde.
Opatowitz sei jetzt auch im Norden und Nordosten eng um-
flammet und die englische Front dort so stark zusammen-
geschoben, daß die deutschen Geschütze die Stellung der
Engländer bereits flankieren.

Der amtliche französische Bericht.

Paris. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 29. April.
In Belgien rückten wir fortgesetzt gegen Norden auf dem
rechten Ufer des Opatowitz-Kanals in Verbindung mit belgischen
Truppen vor. Wir machten 150 Gefangene und eroberten
zwei Maschinengewehre. Der Feind besetzte durch Flug-
zeuge die offene Stadt Opatowitz, welche ausschließlich mit
Sanitätsformationen besetzt ist, mit Brandgranaten. Ge-
naue Nachrichten melden, daß der Zeppelin, welcher letzte
Wochend Dänke mit Bomben besetzte, auf Blauen bei
Wagge scheiterte und vollständig verloren ist. — Amtlicher
Bericht von gestern abend: Der Tag verlief ruhig. In der
Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden zwei deutsche
Angriffe, der eine gegen die belgischen Truppen nördlich
von Opatowitz, der andere bei Des Spargues, leicht zurückgeworfen.

Deutsche Flugzeuge über Nancy.

Paris. Nach einer Meldung des Temps aus
Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog,
das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen
in der Nähe des Justizpalastes nieder. Drei Personen
wurden getötet und sechs schwer verletzt. Nach einer
anderen Tempelmeldung wurden am Dienstag Bomben
auf Nancy geworfen, wobei 5 Personen getötet wurden.

Erfolg des deutschen Fliegerangriffs auf Belfort.

Basel. Der ehemalige in der Pariser Ufne Garman
als Pilot angestellte Alfonso Rodriguez, ein Argentinier
von Geburt, ist über Belfort in die Schweiz geflohen und
hat der „Nationalzeitung“ über seine Reise interessante
Angaben gemacht. Am Sonnabend abend befand sich
Rodriguez in Belfort. 10 Uhr 30 nachts warf der zu-
rückgezogene Armee übergetretene ehemalige französische Flie-
ger Charles Barnier, geboren in Montbéliard, der von
früher her die Verhältnisse in Belfort gut kennt, auf das
Arsenal in Belfort vier Bomben ab. Zwei Schildwachen
wurden sofort getötet. Der linke Flügel und die ganze
hintere Seite des Gebäudes wurden zertrümmert. Das
Dach ist eingestürzt; die Pulverkammer explodierte. 10
Personen wurden schwer, sieben leicht verletzt. Eine 42-
jährige Dame ist tot. Sonntag in der Frühe flog Bar-
nier über Montbéliard bis in die Nähe von Erlincourt.
Er ließ eine Bombe fallen auf das Fabrikgebäude der Ge-
schloßfabrik in Montbéliard, das die Fabrik mit der Eisen-
bahn verbindet. In Montbéliard ist auf Waueranschlägen
eine Belohnung von 5000 Frank für denjenigen ausge-
setzt, der des Fliegers habhaft werden kann.

Die österreichische Offensive in Bessarabien.

Bukarest. Nach Meldungen aus Czernowitz hat
die österreichische Offensive in Bessarabien in verstärktem
Maße eingesetzt. Die Kämpfe spielen sich unmittelbar an
der rumänischen Grenze ab. Die Österreicher rücken lang-
sam an der Eisenbahnlinie nach Kanakowa vor. Der Feind

hat Schiffe und ist an verschiedenen Stellen über
den Fluß gezogen. Das Kampfgebiet erweitert die
Operationen sehr stark. Nach weiteren Meldungen scheint
man sich ruffischerseits auf die Belagerung der Festung
Chotin vorzubereiten. Große Mengen Artilleriemunition
und Proviant werden in aller Eile von den Russen in
die Festung gebracht. Die auf rumänisches Gebiet über-
getretenen und hier entwaffneten russischen Truppen be-
haupten, daß die Österreicher sich in numerischer Über-
legenheit befinden hätten. Die Russen leiden nach den
Ausgaben der Gefangenen sehr an Munitionsmangel und
sogar sowohl die Artillerie wie die Infanterie. Die ent-
waffneten Russen befinden sich mit wenigen Ausnahmen
sowohl moralisch wie physisch in sehr schlechtem Zustande.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel. Die „Tasviki-Ofisiar“ aus
den Dardanellen erzählt, wurde das englische Schlachtschiff
„Gangance“ von Geschossen der türkischen Batterien be-
schädigt.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier
hat gestern abend folgendes mitgeteilt: Der Feind, der in
der Umgebung von Kumkale gelandet war, ist trotz aller
seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers
seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt
worden. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer
der Dardanellen. Die feindlichen Streitkräfte auf der
Spitze von Kapatepe behaupten sich hartnäckig dort unter
dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe. Von den
anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind ver-
trieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am
28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“
beschädigt, so daß er sich brennend nach Zenedos zurückzog.
Ein englischer Torpedobootsperdörer sank infolge eines
Brandes, der durch unsere Granaten verursacht worden
war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge.
Ein Angriff von 16 Panzerschiffen und vier Torpedoboots-
perdörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der
Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tau-
sende von gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen
abgeschossene Granaten haben bis zum Abend nur einige
Soldaten leicht verwundet. Dagegen wurden zwei Trans-
portdampfer vor Sedli-Böhr wiederholt von unseren Gran-
aten getroffen, so daß der eine von ihnen sofort auf den
Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und
Gesellschaft, die mit Soldaten besetzt waren, und sich mit
ihren Schlepptampfern bei den Transportschiffen befanden,
zum Sinken gebracht. Die englischen Minierschiffe „Ma-
jestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich
aus der Schiffslinie zurück. In den letzten beiden Tagen
hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge
unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts
von Bedeutung.

Der Munitionsmangel der Verbündeten.

Berlin. Der Lokalzeitung schreibt: Der von der
Front in Frankreich zurückgekehrte Bischof von London
sahnte in einer Rede aus, daß an den Tagen, an denen
an der Front nichts besonderes vorging, immer rund
350 junge Engländer verwundet oder getötet würden.
Das sei wesentlich eine Folge des Munitionsmangels. Er
sei von der Front mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß
es nicht sei, zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber
sei. Er könne nicht begreifen, warum man der englischen
Nation die Wahrheit vorenthalte.

Eine Untersuchung gegen General von Kuffenberg.

Wien. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gegen
den General der Infanterie Ritter von Kuffenberg zur
Klärung einer gegen ihn erstatteten, in letzter Zeit hervor-
gekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amt-
führung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegen-
stand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus
dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Kriege
in keinem Zusammenhang.

Dernburg über die augenblickliche Kriegslage.

New York. Der ehemalige Kolonialsekretär Dern-
burg hat im Universitätsklub in Brooklyn eine längere Rede
über die augenblickliche Kriegslage gehalten. Dernburg wies
zunächst darauf hin, daß die deutschen Truppen nicht allein
Belgien, sondern auch eines der fruchtbarsten Gebiete Frank-
reichs besetzt halten und erklärte es für unmöglich, daß die
Verbündeten jemals die Deutschen mit Waffengewalt hier
wieder herauszubekommen würden. Er forderte Engländer
und Franzosen auf, den Gegenbeweis für diese seine Be-
hauptung zu liefern. Die Deutschen würden diese Gebiete
wohl nur unter einer Bedingung freiwillig räumen, und
diese ist: Freigabe des Weltmeeres und Freiheit für Deutsch-
land, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen.
Welterhin erklärte Dernburg: „Es kann so lange keinen
definitiven Frieden geben, als bis die Deutschen nicht das-
selbe Recht errungen haben, sich auszudehnen, wie es die
übrigen Nationen besitzen. Deutschland kann nicht daran
denken, sich in Europa zu vergrößern, weil es zu diesem
Zwecke Völker unterjochen müßte, die es nicht freiwillig auf-
nehmen würden. Die Freiheit des Meeres ist von Gott
nicht England zum Geschenk gemacht worden, damit die
Engländer diese Freiheit nachher sozusagen den anderen
Nationen, die sie gebrauchen wollen, mißweise überlassen.
In Europa beherrscht England den Kanal und einen Teil
der Nordsee durch den Besitz der Schellandsinseln und der
Ordnen. Dieser Umstand bildet eine dauernde Bedrohung
des Weltfriedens.“

In einer Unterredung mit einem Redakteur der
„World“ erklärte Dernburg u. a.: „Die Verbündeten müssen
sich als geschlagen betrachten, solange es ihnen nicht ge-
lungen ist, den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzuspielen.
Die deutschen Truppen haben die größten Industriegebiete
Frankreichs und ganz Belgien besetzt. Auf die östlichen
Kriegsschauplätze ist die Lage völlig analog. Trotz aller
dieser Vorteile würde Deutschland schließlich bereit sein, einen
ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald seine gerechten For-
derungen anerkannt sind. Aber ein Deutschland nach seiner

Verjüngung ... dauernden Versammlung aufge-
zwungener Feinde ist und bleibt ein Traum unserer Feinde,
von dem sie sich so bald als möglich trennen sollten.“

Einvernehmen zwischen Italien und dem Dreiverband.

Von der Schweizer Grenze. Den italie-
nischen Zeitungen zufolge soll der französische Minister-
präsident Briand die Pariser Zeitungsredaktoren verhan-
delt haben, daß ein Einvernehmen zwischen Italien und
dem Dreiverband getroffen sei, und daß Frankreich eine
Grenzregulierung an der tunesischen Grenze zugestehen
würde, wodurch dem italienischen Tripolis eine wichtige Kara-
wanenstraße zufallen würde. — Die Pariser Zeitungen
sprechen über die Mitteilung Briands nicht, weil die Sen-
sur es unmöglich gemacht hat, aber die Stimmung der
französischen Presse hat sich im allgemeinen nicht ge-
ändert. Sie rechnet heute ebensowenig wie gestern auf das
schnelle Eingreifen Italiens und mahnt ihr Publikum
zur Ruhe.

Berlin. Der Lokalzeitung, berichtet: Gestern nach-

mittag überfuhr der Posenener Zug bei Griesen gegen 3 Uhr
vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen. Drei von
ihnen waren auf der Stelle tot; das vierte wurde schwer
verletzt. Die Kinder standen im Alter von 10—14 Jahren
und spielten am Bahndamme, als der Güterzug heranbrause.
Drei der Opfer des Unglücks sind Geschwister.

Stettin. Unter dem Verdacht des Mordes wurden
gestern der Fischhändler Brose und dessen 18jähriger Sohn
aus Neumarx in das Stettiner Gerichtsgefängnis einge-
kesselt. Beide sind angeklagt, den Fischerei-Giltsausseher
Ludwig Vieh ermordet zu haben. Der Ausseher hatte
sich wehrhaft den Drohs an verbotenen Stellen beim Wal-
angeln getroffen. Gestern begegneten sich beide auf dem
Neumarxer See. Brose steuerte auf Vieh zu und schlug ihn
mit einem Ruder tot. — Aus Bredestammer erschoss gestern
der 18jährige Kriegsfreiwillige Artillerist Willy Haider die
15jährige Elisabeth Schulz. Zu Gegenwart des Vaters der
Schulz erschoss der junge Mann das Mädchen und dann
sich selbst.

Kopenhagen. Der „Matin“ teilt mit, daß die
französischen Militärbehörden auf Ansuchen der Marsailer
Gandelskammer deutsche Gefangene zu Hafensarbeiten in
Marseille kommandiert haben. Der Hafensortier war bis
dahin äußerst eingeschränkt, da die Hafensarbeiter zum
größten Teil eingezogen sind. Voraussichtlich werden 8000
Deutsche bei den Hafensarbeiten beschäftigt.

Kopenhagen. Nach einer Meldung aus Mon-
tréal ist die Reederei des norwegischen Dampfers „Storstad“,
der vor einem Jahr im St. Lawrencefluß mit der
„Empress of Ireland“ zusammenstieß, zur Zahlung von
12 Millionen Mark Schadenersatz an die Canadian
Pacific Railway verurteilt worden. Das Urteil erkennt
dem „Storstad“ die volle Schuld an dem Unglück zu.
Die Canadian-Pacific-Gesellschaft kann sich, wie das Urteil
weiter ausführt, zunächst aus den 175 000 Dollars bezahl-
machen, die feinerzeit der Verkauf der „Storstad“ ergab.

Kopenhagen. In der dänischen geographischen
Gesellschaft hielt der Reichstagsabgeordnete Franck einen
Vortrag über den Weltkrieg, worin er den deutsch-englischen
Kampf um die Weltbeherrschung eingehend erörterte. Eng-
lands Handelsbeherrschung sei in den letzten Jahren wegen
der Mäßigkeit der britischen Geschäftsleute relativ im Rück-
gang, während die deutsche und amerikanische Industrie
Großbritannien mit Wertes von drei Milliarden jährlich
überbietet. Der Grund des Rückgangs des englischen
Handels sei teils das Freihandelsprinzip, teils das wenig
energetische Arbeitsprinzip. Der englische Bauernstand sei
aufgegeben. England habe seine ganze Ertüchtigung auf eine
Flotte gesetzt, Ausfuhr und Geld. Wenn Deutschland Eng-
lands Flotte zerstören könne, sei England in acht Tagen
zerstört.

Bern. In Bern befindet sich zur Zeit eine fran-
zösische Handelskommission zum Studium der Verbesserung
der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Frank-
reich und zur Wiedereroberung der an Deutschland ver-
lorenen Absatzgebiete. — England bestreite bei fast allen
Schweizer Uhrenfabriken große Posten Arbeitsstunden,
wahrscheinlich für Heereszwecke.

Paris. Aus Rio de Janeiro erzählt der Temps:
Der brasilianische Minister des Auswärtigen hat eine Rund-
reise nach Uruguay, Argentinien und Chile angetreten, um
mit den Ministern des künftigen dieser Republiken
einen engeren Zusammenhalt der Südamerikanischen
Staaten zu besprechen. Die Notwendigkeit hierzu war an-
lässlich des mexikanischen Konfliktes zu Tage getreten.

Byon. Der „Republican“ meldet aus Paris:
Da festgestellt wurde, daß von einigen Aushebungsaus-
schüssen bei den letzten Aushebungen eine Anzahl vorher
zeitweilig zurückgehaltener Mannschaften militärfrei erklärt
wurden, wurden die darauf bezüglichen Entscheidungen der
Aushebungsausschüsse für ungültig erklärt. Diese Mann-
schaften werden nunmehr unweigerlich einberufen und durch
Sonderauschüsse einer neuen Untersuchung unterzogen
werden.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 5 Uhr.

Düren. Wie die „Dürener Volkszeitung“ meldet,
wurde gestern abend in Arnoldsweiler ein russischer Ge-
fangener aufgegriffen. Er trug russische Felduniform und
eine Schutzhelm. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen
aus Sibirien stammenden Artilleristen handelt, der aus
dem Gefangenenlager von Opatowitz entwichen war. Er be-
ging in Arnoldsweiler einen Selbstmordversuch.

Salling a. d. R. Heute morgen wurde an den
hochbetagten Gelehrten Moses Wittenstein ein Raubmord
verübt. Die Frau ist tot. Der Mann, der ebenfalls Ver-
brechensmerkmale aufweist und einige Rippen gebrochen
hat, lebt noch. Als der Tat verdächtig wurden drei
Italiener verhaftet.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Au der Westküste herrschte rege feindliche Tätigkeit. In der Feste Düren wurde gestern von uns unter Artilleriefener genommen. In Flandern war der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraete und Het-Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalar bei den Orten Steenstraete—Het-Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals, nördlich von Opern, versuchten Quaden und Turkos unsern rechten Flügel anzugreifen. Der Angriff brach in unserm Feuer zusammen. In der Champagne, nördlich von Remesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange ausgebaut und wird gehalten. In den Argonnen erklimmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Die Insassen sind tot. Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 48 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren. Die Stadt Sarwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünamur—Vidau erreicht. Entschieden Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer an dem Raubzuge auf Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Scawle im Gange. Bei Kalwarja scheiterten große russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere und 500 Russen fielen unterwunden in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Paris. Der Marineminister veröffentlicht folgende Mitteilung: Von der Besatzung des Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ sind 110 Ueberlebende nach Spralus und 26 nach Brindisi gebracht worden. Kommandant Benet und 52 Mann sind in Santa Maria de Deuca beerdigt worden. Die Umstände, unter denen der Panzerkreuzer verloren ging, sind noch unbekannt. Man hat noch keine Befähigung dafür, daß dem Verlust ein Warnungstun vorangegangen sei. Es ist angebracht, den Erzählungen und Kommentaren aus auswärtigen Quellen für den Augenblick keinen Glauben zu schenken.

London. Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Bomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser wurden zerstört; Menschen sind nicht angekommen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 29. April 1915 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Met.	Met.
Rind (Austrieb 3 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	68-69	120-128
b. Cestereicher beschlachten	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	58-59	100-104
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte ältere	50-53	95-98
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
Kalbe (Austrieb 3 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57-59	90-101
2. Vollfleischige jüngere	50-53	91-94
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43-47	85-88
4. Gering genährte	33-42	80-82
Kälber (Austrieb 15 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	62-64	107-108
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kalbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	53-56	100-108
3. Ältere ausgewachsene Kalbe und wenig gut entwickelte jüngere Kalbe und Kalben	47-50	95-98
4. Mäßig genährte Kalbe und Kalben	40-43	88-91
5. Gering genährte Kalbe und Kalben	34-37	83-86
Kälber (Austrieb 1196 Stück):		
1. Doppelpänder	85-90	115-120
2. Feinste Maß- (Vollfleischig) u. beste Saugkälber	60-62	97-97
3. Mittlere Maß- und gute Saugkälber	52-54	92-94
4. Geringe Saugkälber	45-48	87-90
Schafe (Austrieb 50 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	58-60	118-120
2. Ältere Mastlamm	54-56	108-110
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wetzschaf)	—	—
Schweine (Austrieb 2815 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	90-95	115-120
b. Fettfleischige	100-105	125-130
2. Fleischige	80-85	108-110
3. Gering entwickelte	70-75	95-100
4. Sauen und Eber	85-95	110-120

Vermischtes.

Infolge unvorsichtigen Pantierens mit Spiritus brach im Gemeindepital in Wils am Schlen Feuer aus. Das Gebäude wurde eingeschert. Drei Personen kamen in den Flammen um.

Ein Wiedersehen. Im „Gen.-Anz. f. d. Provinz Sachsen“ ist zu lesen: Donnernd fuhr der Zug von G. in die Halle ein. Die Wägen öffneten sich und viele Soldaten, die verwundet gewesen und aus den Lazaretten als genesen entlassen waren, brängten heraus, um sich wieder ganz in der Heimat zu erholen, ehe es wieder hinausging in den Kampf fürs Vaterland. Zuerst wandten sie sich an eine mit allerlei Stärkemitteln besetzte Tafel, um sich für das Wiedersehen, das ihrer harter mit den Feinden dabei, zu stärken. Unter ihnen ragte besonders einer hervor durch seine hünenhafte Gestalt. Sein Gesicht sah fast verwildert aus mit dem großen Bart, der es zur Hälfte bedeckte. Seine Uniform trug die Spuren harter Kämpfe; sie war an vielen Stellen zerissen und fleckig. Aber das war ja gleich; denn er war unbesiegt und außerdem noch mit dem Eisernen Kreuz 2. und sogar 1. Klasse geschmückt. Doch da er von den vielen Strapazen so mitgenommen war, hatte er Erholungsurlaub bekommen. Jetzt kam eine der Damen, die sich auf dem Bahnhof beschiedigten, um den durchziehenden Soldaten Erfrischungen zu reichen, und bot ihm eine Tasse Kaffee an. Sie war ziemlich groß und schlang, das kleine, zarte Gesicht umrahmt von einer Fülle blonder Locken, die einfach geschleift, hinten zu einem Knoten aufgesteckt waren. Der Soldat nahm den Kaffee herzlich dankend an. Aber als er die Tasse zurückgab, sah er sich die Dame näher an, und die mit einem Freudenstreich umarmte und küßte er die zarte Gestalt, die sich empor von ihm löschte. „Christa, was ich jedoch nicht gelaug. Immerzu rief er: „Christa, mein liebes deutsches Weib! Christal! Erkennst du mich denn nicht?“ Das sollte ihr Mann sein? Unmöglich! Er sah doch nicht so struppig aus! Und sie vergaß den rauhen Krieger vor sich mit dem, der sie aus dem Bilde anlockte, das sie inzwischen aus der Tasse geholt hatte. Ganz anders! Nur die Augen glühten in demselben Feuer der Begeisterung, wie auf dem Bilde. Sollte er es doch sein? Sie zweifelte noch, als der Soldat ihr einen Brief vorhielt. Sie erkannte ihre Handschrift und ihn selbst. Alle Zweifel wurden verworfen und mit einem Jauchser sank sie an seine Brust; denn er war es wirklich!

Der Verkauf der Morgan-Sammlung. Aus New York wird berichtet, daß die Kunsthandlaren Dubois Brothers die hervorragende Sammlung von Kunstwerken des 18. Jahrhunderts, die Vierpont Morgan zusammengebracht hatte und die in Privatbesitzungen nicht ihresgleichen hat, angekauft haben. Die Kunstschätze befinden sich jetzt im New Yorker Metropolitan-Museum; sie bestehen aus den ersten Arbeiten von hervorragenden Eisensteinhauern, Bildhauern in Marmor und Terrakotta, Gobelintapeten, Metall- und Porzellan-Arbeiten aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. Ueber den Preis, den die beiden Brüder Dubois bezahlt haben, verlautet nichts Bestimmtes; Sachverständige, die die Sammlung kürzlich abgesehen haben, erklären jedoch, daß 13 Millionen Mark ein mäßiger Preis sein würden, während andere eine beträchtlich höhere Summe annehmen. Vierpont Morgan begann um 1895 mit der Sammlung kunstgewerblicher Schätze und richtete 12 Jahre lang sein Augenmerk fast ausschließlich auf französische Möbel und Bildhauerarbeiten des 18. Jahrhunderts. Da er jeden Preis zahlte, der gefordert wurde, konnte er in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit die außerordentlich reiche Sammlung aufbauen bringen.

Salvarsan gegen Scharlach. Seit einiger Zeit sind Versuche ausgeführt worden, die gefährliche Scharlachkrankheit mit Salvarsan, dem bekannten Chlorsalvarsanmittel, zu bekämpfen. Ueber die Ergebnisse dieser Versuche, die von Dr. Bergmann vorgenommen wurden, wird in der „Kretischen Rundschau“ berichtet. Es handelt sich um 47 genau beobachtete, schwere Scharlachfälle. Von diesen kamen, trotz der Salvarsan-Behandlung zwei. Die übrigen 45 konnten ohne die sonst vielfach auftretenden schädlichen Nachwirkungen geheilt werden. Doch kann man sich eine günstige Einwirkung nur versprechen, wenn der Kranke schon früh in Behandlung kommt. Es steht fest, daß der Fieberverlauf des Scharlachs durch die Salvarsan-Behandlung abgekürzt wird. Es gelingt, die Fieberkurven treppenförmig zu gestalten und bereits am dritten oder vierten Tag die Temperatur unter 38 Grad herabzudrücken. Hand in Hand geht damit eine Besserung des Allgemeinzustandes, sowie eine günstige Beeinflussung der Scharlachangina. Bis jetzt ist noch nicht erwiesen, ob das Salvarsan auf den Scharlacherreger selbst wirkt. Je schwerer das Krankheitsbild, desto kleinere Anfangsdosen müssen genommen werden, man wiederholt sie lieber rasch. Jeder Fieberanstieg ist mit einer neuen Einbreitung zu bekämpfen.

Fahrplan der Niefer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,35 9,19 9,40 10,10 10,35 10,55 11,17 11,50 12,30 12,40 12,52 1,12 1,45 2,45 3,07 3,32 4,00 4,35 5,10 6,00 6,55 7,20 7,45 8,05 8,40 9,03 9,45 (11,00 nur Sonntag).												
Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,30 8,07 8,55 9,25 9,55 10,35 10,55 11,25 11,55 12,05 12,40 1,00 1,12 1,30 2,25 3,05 3,32 4,00 4,30 4,57 5,20 6,20 7,20 8,05 8,40 9,08 9,30 10,05 (11,30 nur Sonntag).												

Wasserstände.

Stelle	Wasserstand									
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
28.	+ 50	+ 78	+ 88	+ 233	+ 98	+ 230	+ 231	+ 300	+ 142	+ 296
30.	+ 46	+ 60	+ 68	+ 201	+ 70	+ 207	+ 206	+ 243	+ 118	+ 210

Hund zugelaufen.

Steuermark: 1915 Amtsh. Großenhain Nr. 2571. Mäh. in der Exped. d. Bl.

Verloren

wurde am 26. abends von Niditz bis Nollisch 1 Schaar von einem Wagnere, Abgegeben gegen Belohnung beim Sattlermeister Tietesmann, Wehlthener.

Sch. Schlt. Nr. Wilhelmstr. 6. 2.

Freundl. möbl. Zimmer frei Hauptstr. 22. 1. f.

Möbl. Zimmer zu verm. Goethestr. 79. 1.

Entm. möbl. Zim. f. best. Veru. frei Poppliner Str. 27. 1. r.

Fr. möbl. Zimmer frei Hauptstr. 41. 2.

Entm. möbl. Zimmer 2. Veru. frei Schützenstr. 11. 1.

Best. freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Altkirchstr. 9. p. 1.

Gaub. möbl. Wohnz. u. Schlafzimmer zu vermieten. Zu erl. in der Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle sofort od. später zu vermieten Albertstr. 9. 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten Gröbe, Schulstr. 18. 2. 1.

Wohnung

im Hause Gasanstr. 9, 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Innenklosett, Keller und Bodendunen, für 1. Juli begehbar, zu vermieten. Baumeister Schneider.

Gut möbliertes Zimmer an der 32er Kaserne, mit elektr. Licht, Bad u. Innenklosett, sofort zu vermieten Kasernestr. 22. 1. r.

Wohnung

1. Etage, Sonnenseite, 5 Zimmer, Küche u. Zubehör, Preis 400 M., 1. Juli zu vermieten. Goethestr. 40a.

Schöne halbe Etage

Sonnenseite, 1/7. 15 zu vermieten. Niefer Grabstein geschäft G. Oetli.

Junge Witwe

sucht Beschäftigung in den Vormittagsstunden evtl. wird ein Kind tagsüber in Aufsicht genommen. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Christen, zuverlässigen

Geschirrführer

sucht sofort Paul Starke, am Albertplatz.

Zeitungsverkäufer od. -Verkaufserin gesucht. Robert Dime, Buchhandlung, Wettinerstr. 28.

Schmiedegesellen

sucht G. Urban, Elbstr. 10.

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt sucht E. K. Zieger, Gröbe.

Knecht-Gejuch.

Wegen Einberufung des jetzigen zum Militär suche ich einen Knecht oder Tagelöhner zum sofortigen Eintritt. A. Schumann, Wergendorf.

Wegen Einberufung des jetzigen zum Militär suche ich sofort einen

Knecht od. Tagelöhner.

Vito Kaul, Köderau.

Zahle für Schlacht-

pferde stets hohen Preis.

Oskar Stein.

Telephon 266.

Kasse-Naninchen

W. R., S. R., D. R. S. G., S. W., verkauft preiswert

Walter Gode, Reithain 88.

Morgen Sonnabend trifft ein Wagen ausländische

Roggenkleie

ein u. empfiehlt Max Starke.

Prima Braunkohlen,

Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke, div. Brennholz, scheidchenrechtes Bündelholz

— empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Federn-

Verkauf.

Prima weiße gefüllene Gäusefedern mit Flaum liegen zum Verkauf bei H. Haberecht, Gänsehandl., Böderien.

Häcksel,

Heu, Stroh, sowie Ralsmehl ohne Marken und gegen Marken prima Weizenmehl empfiehlt

Max Starke, Fouragegeschäft.

Sonnabend, den 1. Mai und folgende Tage
**extra billiger Verkauf in Damen- und Kinder-Strümpfen,
 Handarbeiten, Damen- und Kinder-Schürzen**

Sämtliche Waren sind bewährte Qualitäten und Gelegenheitsposten. Verkäufe nur solange der Vorrat reicht. Bitte meine Fenster zu beachten.

Damen-Strümpfe schwarz und farbig, Paar 58, 78 J	Garantiert halbwollene Militär-Soeken Paar 78 J	Bettwandschoner Javastoff 95 J rot eingefasst 1.35 J	Nähmaschinen- und Wäschekorb-Decken rot eingefasst, Stück 95 J	Kinder-Strümpfe schwarz und farbig, Größe 1-6 38 J, 7-12 48 J
Stuben- und Küchen- Ueberhandtücher vorgezeichnet und fertig Stück 48, 95 J	Staubtuch- und Topflappen-Tasche Satin und Javastoff, Stück 12 J	Bürsten-Taschen 2 teilig, farbig, gestickt, Javastoff, Stück 95 J, mit fester Rückwand	Handkorbbüchlein rot eingefasst, Stück 12 J	Brotbeutel lang und rund, Satin, Java und Fischerlein Stück 63, 85, 95 J
Klammerschürzen rot eingefasst, Stück 38, 68, 78, 85, 95 J	Wäschekorb-Bänder Javastoff und Satin Stück 9 und 12 J	Kind.-Hänger-Schürzen reich garniert, waschecht, Größe 45-65 70-80 95 J 1.15 J	Damen- Blusen-Schürzen reich garniert, waschecht, Stück 95 J	Sofakissen Satin und Javastoff, Stück 35, 38, 78, 95 J

Extra billige Preise für Damen- und Kinder-Hüte!!!

Kaufhaus D. Morgenstern

Riesa a. E.
Hauptstr. 39
Fernruf 313.

Vereinsnachrichten

Rath. Männerverein. Sonntag, den 2. Mai, nachmittags
punkt 3 Uhr im Hotel Göpfner Monatsversammlung
mit Vortrag. Blüthl. und zahlr. Erscheinen erwünscht.
Turnverein „Frisch auf“, Heyda. Sonntag, den 2. Mai,
nachmittags 3 Uhr Versammlung. Zahlreiches Er-
scheinen erwünscht.
R. S. Militärverein Weida und Umgegend. Sonntag,
den 2. Mai, abends 8 Uhr Versammlung im Vereins-
lokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

**Elektrizitätswerke-Betriebs-
Aktien-Gesellschaft in Riesa.**

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht nach der
am 28. April 1915 erfolgten Neuwahl aus folgenden Herren:

Bankier Adolf Paderstein, Dresden, Vorsitzender,
Direktor Albert Lange, Dresden, Stellvert. Vorsitzender,
Rechtsanwalt und Notar Dr. Gustav Rende, Riesa,
Fabrikbesitzer Dr. Paul Pöndorf, Köhnitz, S.-A.,
Fabrikbesitzer Stadtrat Robert Hüger, Schmölla, S.-A.,
Dr. Alfred Stoessel, Dresden.

Riesa, den 28. April 1915.

Der Vorstand:

Ketzer. Hille.

Stadtpark-Restaurant.

Wiedereröffnung Sonntag,
herrlicher Gartenanfecht.
Beliebtste einheimische Biere.
ff. Kaffee. Kalte Küche.
Zivile Preise.
Um glatten Fußbruch bitten
Gustav Facke, a. St. im Felde, und Frau.

**Zentral-Lichtspieltheater
Gröba.**

Spielplan vom 30. April bis 2. Mai 1915.
Allernächste Annahmen vom Kriegsschauplatz.
Der nächtliche Todesschrei,
ein einzigartiger Schlagerfilm in 3 Akten, von faszinierender,
dramatischer Wirkung.
Admische Bilder, sehr romantisch.
Zwei Humoresken von höchster komischer Wirkung sind:
Der Kunstschütze — Der schöne Albert.
Zu diesem Glanzprogramm laden höflichst ein
Robert Zach.
Sonntag nachmittags von 2 bis 6 Uhr bei bestmöglichem
Programm die beliebtesten Jugendvorstellungen.
— Dienstag Programmwechsel. —

Erste Gröbaer Pferdeschlächtereier mit Motorbetrieb.
frisch eingetroffen
**prima Fleisch und hochfeine
Würstwaren.**
Albert Reithorn.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 2. Mai, abends 8 Uhr
große Variete- und Theatervorstellung
vom Ensemble Paul Lindau-Dresden.



Nachruf.

Unerwartet erreichte uns heute die
traurige Nachricht, daß unser Angestellter
Alfred Risse

Soldat im Inf.-Regiment 105, 3. Komp.
den Heldentod für sein Vaterland starb. Der
Verstorbene war sowohl bei seinen Vorgesetzten,
als auch bei seinen Kollegen sehr beliebt und
geachtet, und wir bedauern aufrichtig den Ver-
lust dieses jungen, brauchbaren Kaufmannes.
Er möge friedlich ruhen in Friedenserde!

Falkenstein i. Bgl., den 29. April 1915.

Rohland & Comp., Gardinenweberei.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teil-
nahme durch Wort, Schrift und schönen Blumen-
schmuck beim Begräbnis meiner lieben Frau,
unserer guten Mutter

Wilhelmine Stein

sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.
Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute
Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Brust nach.
Riesa, am 30. April 1915.

Ernst Stein und Kinder.

Nach langem schweren, in Geduld ertragenem
Leiden entschlief gestern mittags mein lieber Gatte,
unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Wilhelm Kozik

im Alter von 52 Jahren. Dies setzt tiefbetäubt
an die trauernde Gattin
zugleich im Namen aller Hinterlassenen.
Riesa, Sedanstr. 33, 30. April 1915.
Die Beerdigung findet morgen Sonnabend
nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Trauerfeier unseres lieben Entschlafenen
Dr. Hermann Riehl

findet Sonnabend vormittags 11 Uhr im Trauer-
hause statt. Anschließend Ueberführung nach
Döblich. Beerdigung daselbst, Sonntag nach-
mittags 1/4 Uhr von der Friedhofskapelle aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Für die Kleinen
und Kleinsten**

haben wir außerordentlich gute
und geschmackvolle

**Knabenkittel
Knabenschürzen
Mädchenschürzen
Südwestler
Häubchen.**

H. Lohmann Nachf.

Riesa, Albertplatz.

Licht-Luft-Bad
am Poetenweg gelegen
ist eröffnet.

**Hutranken
Hutbuketts
Reiher**

in all. Farben v. 95 J bis 15.—
E. Herbst
Gaubstr. 10. 2.

Häute u. Felle

kauft und zahlt
höchste Tagespreise
O. Meißner, Altmärkt 3.
• NB. Unbedingte Abfah-
rung an die Deutsche Rob-
bant-A.-G. versichernd. D. C.

**Brauerei-Restaurant
Röderau.**

Morgen Sonnabend
Schlachtfest.

Am Donnerstag vormittags
10 Uhr entschlief sanft und
ruhig unsere gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
Frau Henriette verw. Stephan
geb. Seiderl im 88. Lebensjahre.
Die trauernde
Familie Oswald Kreffe
nebst übrigen Verwandten.
Riesa, Schloßstraße 17.
Die Beerdigung erfolgt
Sonntag 1/3 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Die Beerdigung unseres
lieben Vaters findet
Sonnabend 1 Uhr
in Döblich statt.
Riesa, d. 30./4. 1915.
Worth Duffe.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.
Hierzu Nr. 18 des „Gräßler
an der Elbe“.

Russische Stimmungen.

In den diesen Ueberraschungen, die dem Ausbruch dieses Krieges folgten, gehörte auch die, daß sich alle Erwartungen über seine Rückwirkungen auf die innerpolitischen Verhältnisse des zaristischen Reiches als verfehlt erwiesen. Man hielt es nicht nur bei uns, sondern auch in England und gewiß selbst in Frankreich in weiten Kreisen für wahrscheinlich, daß die russische Kriegführung von den Folgen des absolutistischen Regierungssystems lähmend beeinflusst werden würde, daß sich in Polen, Finnland und anderen Bodnischen der „Fremdbestimmungen“ allerhand Unliebsames für die Petersburger Nachtader ereignen würde, daß in manchen Industriegebieten mit Arbeiterunruhen zu rechnen sein müßte, und daß alles das die russische Regierung zwingen müßte, auch für die inneren Feinde starke Truppenmassen bereit zu haben. In Wirklichkeit erstreckte sich der Krieg in Russland einer weitreichenden Volkstümlichkeit. Das lag hauptsächlich daran, weil die Regierung bei Kriegsausbruch nicht nur Deutschland, sondern das ganze Deutschland für den Erzfeind Russlands und des Slawentums erklärte. Dadurch boten sich den russischen Staatsbürgern des Kulturums handgreifliche, billige Beute. Deutsche Schulen wurden geschlossen, deutsche Vereine aufgelöst, deutsches Vermögen beschlagnahmt, deutsche Posten verjagt und das ganze russische Bürgerum mit einem Schlag von dem lästigen Weltverkehr abgeschnitten, strebsamer, gebildeter Elemente deutscher Abstammung erlöste, die überall in Staat, Gemeinde, Gesellschaft und Wirtschaft einflussreiche Stellungen inne hatten. Zweitens trübte das Russentum von leichten, raschen, ungemein gewinnbringenden Siegen. Man sah die österreichisch-ungarische Monarchie unter dem ersten kräftigen Vorstoß russischer Truppen in sich selbst zerfallen und Ostdeutschland in wenigen Wochen von den Regionen des Jaren überschritten. Obgleich diese ersten Träume sich sehr rasch als Schäume erwiesen, hielt die ursprüngliche unverfälschte Stimmung bei den Russen noch monatelang vor. Man erkannte sich ein, die Stärke der Gegner unter die eigenen überhöht zu haben, aber da man von der Größe der russischen Niederlagen in Schwere nicht erfuhr, beruhigte man sich an dem Vordringen in Galizien, während man den Marsch nach Berlin immer wieder nur aufgeschoben wählte.

Das alles ist doch seit einigen Monaten wesentlich anders geworden. Statt der geplanten Abschneidung Deutschlands vom Weltverkehr ist seit der Dardanellen-Spernung eine völlige Lähmung des russischen Verkehrs mit dem Auslande eingetreten und die Folgen machen sich bei der Rückständigkeit des russischen Wirtschaftslebens nachgerade allenthalben empfindlich fühlbar. In allen größeren Städten herrscht eine unerträgliche Teuerung aller Lebensmittel. Den Industrien fehlt es an Rohstoffen, sobald sich die Betriebsmittelungen häufen. Besonders groß ist überall die Kohlennot, die im Moskauer Industriegebiet schon viele Fabriken gezwungen hat, zu liefern. Hunger und Arbeitslosigkeit drohen demnach, wenn der Krieg sich noch lange hinzieht, in Russland die ursprüngliche Volkstümlichkeit des „heiligen Krieges“ gründlich zu zerstören. Gerüchte von den gewaltigen Verlusten der russischen Seere, die trotz aller amtlichen Verheimlichungen nachgerade allwärts durchsickern, tragen natürlich wesentlich dazu bei, die Unzufriedenheit über die Kriegswirkungen zu steigern.

Diese Unzufriedenheit ist die eigentliche Ursache, weshalb die russische Presse auf einmal in ihren Urteilen über die Lage auf den Kriegsschauplätzen auffallend nüchtern wird. Sie läßt sich vor allem der Widerstandskraft der österreichisch-ungarischen Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren. Sie gibt zu, daß sie nicht mehr zu hoffen wage, Österreich-Ungarn werde aus den Karpatenkämpfen zertrümmert hervorgehen, ja sie ist so bescheiden geworden, nur noch zu erwarten, daß Österreich-Ungarn die Möglichkeit einer Offensive genommen werde. Von dieser Erkenntnis ist es nur ein Schritt bis zu dem Vorschlag des „Niesauer“, des bekannten Organs der Stabespartei, mit Österreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen, um sich mit ganzer Macht auf den „Hauptfeind Deutschland“ zu werfen. Deshalb läßt das Blatt nach dem Beispiel der englischen Presse unseren Bundesgenossen einreden, sie gäben sich nur dazu her, Deutschland als Schild gegen Russland zu dienen. In Wirklichkeit steht „ein Bündnis mit Deutschland in vollem Widerspruch zu den Lebensinteressen Österreich-Ungarns“. Man wird diesem plumpen Anbiederungsveruche in Wien ebensowenig wie in Berlin eine andere als eine heitere Seite abgewinnen können. Er beweist nicht, als daß die ursprüngliche Stimmung für den Krieg sich in eine Bestimmung gegen den Krieg verwandelt hat.

Neue Erfolge

an der Maas und in Polen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In dem Kampf um die Maas Höhen südlich Verdun haben wir unseren Angriff wiederum einige hundert Meter vorgetragen. Unsere Stellungen an dieser für die Franzosen so empfindlichen Stelle haben sich erfreulich gestärkt. Der Keil von St. Mihiel sitzt fester als je in der feindlichen Schlachtfeldfront.

Und auch unseren Erfolg bei Ypern vermochten wir in so großem Umfange zu behaupten. Alle Angriffe auf unsere Stellungen im Norden von Ypern scheiterten. Die Engländer rühmen sich, unseren Angriff zum Stehen gebracht zu haben; in Wahrheit mochten sie die verzweifeltsten Anstrengungen, unsern Druck, der nun unmittelbar auf Ypern lastet, wieder zu mildern. Welche Verluste sie dabei zu verzeichnen haben, das ergibt sich aus der einfachen Feststellung, daß sich die Zahl der von uns genommenen Gefangenen seit dem Montag um 18 erhöht hat (von 45 auf 63).

Was sonst noch vom westlichen Kriegsschauplatz zu melden ist, das sind nur wirkungslose Sprengversuche an der Bahn La Bassée—Beihune und bei Le Mesnil in der Champagne. Dort versuchte der Feind, uns aus der von uns neuerlich eroberten Befestigungsgruppe wieder herauszuwerfen; er wurde aber unter schweren Verlusten zurückgetrieben.

Im Osten vermochten wir offenbar in Ausnutzung unserer am 28. April gemeldeten Erfolge östlich und nordöstlich Smolka das Dorf Rowala südlich Kalwarja mit der dabei gelegenen Höhe zu nehmen. Kalwarja liegt nordöstlich Smolka an der Bahn nach Rowno. Seit vielen Wochen hören wir auch wieder einmal von Kämpfen am Suraabtschnitt. Südlich von Sokaczew, also nach der Rowka hin, vermochten wir einen russischen Stützpunkt einzunehmen. Ob sich aus diesen Einzelkämpfen größere zusammenhängende Aktionen entwickeln werden, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Die Russen gefaßen sich in allerlei Andeutungen über neue Pläne und Taten, die den Erfolg der Karpatenoffensive verdecken sollen, die aber schwerlich die Wirkung haben werden, die man sich auf jener Seite davon verspricht. An den Karpaten selbst ist es ziemlich stille geworden: russische Angriffe östlich der von uns eroberten Ostrohöhe (am Drawatal) blieben erfolglos.

Wie zu erwarten stand, haben Franzosen und Engländer von neuem versucht, auf der Halbinsel Gallipoli vorzudringen, wurden aber erneut unter schweren Verlusten gegen die Rüste zurückgeworfen.

Der amtliche französische Bericht

Von Donnerstag abend besagt: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien keine Veränderung in der Lage. Wir behaupten seit drei Tagen das gewonnene Gelände. In der Champagne nahmen uns die Deutschen im Gebiete von Beaumont ein Stück vorgeschobener Schützengräben weg. Wir nahmen die Hälfte davon wieder ein. In den Argonnen bei Marie Therese wurde ein Angriffsvorstoß durch unser Feuer sofort angehalten. In Spargies bombardiert der Feind, greift aber nicht mehr an, ebenso am Hartmannswaldkopf. Die Deutschen richteten ein intensives Feuer gegen den Gipfel, griffen aber nicht an. Am 27. April warfen unsere Flugzeuge 230 Geschosse auf den Bahnhof Bollweiler und 60 Geschosse auf den Bahnhof Chamblay, wo sie ein Munitionslager in Brand setzten. Der Bahnhof Arnabille und die Verbindungsstraße der Eisenbahnlinie Chamblay—Thiaucourt wurde nichts bombardiert. Am 28. April warfen unsere Flugzeuge sechs Geschosse auf die Luftschiffhalle von Friedrichshafen. Der Flieger sah eine Rauchwolke auf dem Dache einer Luftschiffhalle aufsteigen. 21 Geschosse wurden auf den Bahnhof, die Brücken und die Werkstätten von Leopoldshöhe geworfen. Während der Beschießung fiel einer unserer Flieger in die deutschen Linien. Im Laufe des Tages wurden vier deutsche Apparate von unseren Jagdern verfolgt und getroffen. Ein Flugzeug, das in Flammen stand, fiel bei Reumont in die feindlichen Linien. Zwei andere fielen in der Nähe unserer Schützengräben nieder, einer in der Champagne, das andere im Gebiete des Ancefflusses. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstört. Das vierte ging innerhalb unserer Linien in Richtung westlich Reims nieder. Die beiden deutschen Flieger, die unverletzt waren, wurden gefangen genommen.

Abermals feindliche Flieger über Bahnhof Hallingen.

Ein feindlicher Flieger warf vorgestern über dem Bahnhof Hallingen vier Bomben ab. Zwei D-Regulomotoren wurden erheblich beschädigt, mehrere Personen leicht verletzt. Vormittags und nachmittags über Hallingen erschienen Flieger wurden durch Geschützfeuer vertrieben. Die Flieger über Hallingen erschienen in längeren Abständen, um 7 Uhr, um 9 Uhr, kurz vor 10 Uhr und um 12 Uhr, und warfen mindestens acht Bomben über dem Ort ab, ebenso in der Umgebung etwa neun Bomben. Die meisten der letzteren fielen auf Wiesen oder freies Feld, jedoch kein Schaden durch sie verursacht wurde. So fand man später auf einer Wiese einen englischen Windgänger, der zur Explosion gebracht wurde. Auf die Nachrichtenverhältnisse von Hallingen schienen es die Flieger besonders abgesehen zu haben, jedoch traf nur einmal eine Bombe ein Gebäude, das leicht beschädigt wurde. Zwei darin arbeitende Männer wurden durch Bombensplitter leicht verletzt.

Oesterreichisch-ungarischer Generalkabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Ostschl. und Polen und in den Karpaten in mehreren Abschnitten bestige Geschützschüsse. Unsere Artillerie feuert mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkanst- und Munitionsobjekte. Im Donauraum verfuhrte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Russische Truppenbewegungen.

Die „Times“ berichtet, daß die Russen bei Sojan große Truppenmassen zusammenziehen, um den Übergang über den Bruch zu erzwingen.

Die Lage in Albanien.

Die Lage in Albanien verschlimmert sich täglich. Die Zahl der Aufständischen soll 80 000 betragen. Man bereite sich vor, in Serbien einzufallen.

Der Verlauf der Schlacht an den Dardanellen.

Obwohl Einzelheiten über die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli noch nicht offiziell bekannt gegeben sind, kann man an der Hand von Spezialartikeln und der bisher eingetroffenen Meldungen, sowie nach dem im „Tant“ enthaltenen Ueberblick die allgemeine Idee von den Kämpfen gewinnen, die der Landung der englischen und französischen Truppen folgten und sich an dem äußersten südwestlichen Teile der Landung abspielten, welche die Halbinsel Gallipoli bildet. Der Zweck der Landung war, die Rückseiten der auf dem europäischen Ufer gelegenen Forts zu nehmen. Der Feind hoffte hier Erfolg zu haben, weil die zurückzuliegende Strecke kleiner sei. Außer den auf der asiatischen Küste bei Kumkale gelandeten Truppen, die nach dem vorgestrittenen offiziellen Bericht ohne Hilfe geschlagen wurden, landete der Feind an der Mündung des kleinen Flusses Sighindere, der entlang der äußersten Spitze der Halbinsel fließt und nördlich von Seddibar ins Meer mündet, ferner bei den Vorbergen von Tele Burun, gleichfalls nordwestlich Seddibar, weiter bei Sari Tepe, das etwas weiter nach Norden gelegen ist, schließlich in der Umgebung von Kaba Tepe, das noch weiter nördlich, hinter Rabatos liegt. Die feindliche Front erstreckte sich also von der Umgebung von Seddibar bis Kaba Tepe, das Zentrum bildete der Sighindere, die Rechte Tele Burun und die Linke Kaba Tepe. Die Kämpfe waren hier von äußerster Heftigkeit, denn Kaba Tepe, das eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine günstige Stellung für die die Infanterie deckende feindliche Artillerie. Nachdem die osmanischen Truppen am 25. April die englisch-französische Rechte mittels Bajonettsangriffen gewonnen hatten, wobei sie Wunder von Tapferkeit verrichteten, konnten sie den Feind gänzlich aus der Gegend von Kaba Tepe hinausdrängen. Man hofft daher, daß die Stellungen von Sari Tepe nicht weiter werden Widerstand leisten können.

Schwere Beschädigungen der Dardanellenflotte.

Die Malländer Sera meldet aus Athen: Vor Tenebos sind am Dienstag ein französisches und zwei englische Panzerschiffe schwer beschädigt von den Dardanellen eingetroffen.

Die Tapferkeit der türkischen Soldaten.

In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Mut der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba Tepe kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, gegen Heis von neuem herandrängende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kumkale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Ascol“, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Seddibar und Kumkale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwerbeschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenebos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Das Landungskorps der Verbündeten.

Nach einer Bukarester Meldung sollen von dem 80 000 Mann betragenden Landungskorps der Alliierten nur ungefähr die Hälfte bei Gallipoli bisher gelandet sein.

Ein neutrales Urteil über Englands Heuchelei.

Die Neutrale über die heuchlerischen englischen Klagen über hartes Vorgehen der deutschen Seekräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seekräfte Prämien bis zu 20 000 M. ausgesetzt habe. Dies sei ein Anbieten zur Spionage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden keinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote, außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet wurden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Einsenders



Das trotz deutlicher Kennzeichnung von französischen Fliegern mit Bomben belegte deutsche Feldlazarett in Vignettes bei Combrès

Der Aufsicht eine zwar schnelle aber sehr gerechte Strafe.

Der Unterseebootskrieg.

Die holländischen Zeitungen geben für die letzte Woche (18. bis 24. April) die neu bekanntgewordenen Verluste der englischen Handelsflotte mit 13 Handelschiffen an.

Weitere Kriegsnachrichten.

Reichsbankpräsident Hakenstein über die zweite deutsche Kriegsanleihe.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Reichsbankpräsident Hakenstein folgendes aus: Dem letzten Vorschauausweis der Reichsbank gibt die zweite Kriegsanleihe überall das Gepräge. Sie hat sich zu einer zweiten Großtat des deutschen Volkes auf dem finanziellen Gebiete, der größten, die je ein Volk vollbracht hat, ausgestaltet und mit einflussvoller Macht von neuem den Beweis der unverrückbaren und einmütigen Entschlossenheit unseres Volkes erbracht, das ungeheure und aufopferungsvolle Ringen zum siegreichen Ende durchzuführen. 913 Millionen Mark einschließlich der Feldanleihen hat das deutsche Volk dem Reich dargebracht. In allen Schichten und Berufsgruppen hat es sich gleichmäßig wie draußen im Felde in die Reihen der Kämpfer gestellt, ein wunderbarer Ausdruck des das ganze Volk wie sich von selbst vernehmend, durchdringenden Gefühls und Willens, Kaiser und Vaterland wie mit dem Blut, so auch mit dem Gut zu dienen. Dieser einmütige Wille kam auch in der hingebenden Zusammenarbeit aller an der Durchführung der Anleihe beteiligten Faktoren zum Ausdruck, und ihnen allen möchte ich dafür ein Wort warmer Anerkennung und warmen Dankes sagen. Die gesamte deutsche Presse hat sich wieder wie bei der ersten Anleihe inermüßlich in den Dienst der Sache gestellt. Die Banken und Bankhäuser, die Sparkassen unter weitestgehender Führung ihres Verbandes und seiner Leiter, die verschiedenen Organisationen der Kreditgenossenschaften unter der hingebenden Einwirkung ihrer führenden Männer, haben fast ausnahmslos weitherzig auf die festsatzungsmäßigen Verbindungsanträge verzichtet und damit zahllosen Kleinen und größeren Erwerbs- und Kapitalisten die Beteiligung an der Anleihe ermöglicht und bewiesen, daß sie sich ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe und Bedeutung bewußt geliebt und ihr gerecht geworden sind. Fast zwei Milliarden Mark haben die deutschen Sparkassen, etwa 460 Millionen die Genossenschaften hergegeben, und ebenso haben die deutschen Lebensversicherungsvereinigungen annähernd 400 Millionen, fast das Doppelte ihrer Zeichnungen bei der ersten Anleihe aus ihren Krediten aufgebracht. Ein besonderer Dank gebührt auch der Reichspostverwaltung und ihren Beamten, die überall da eintraten, wo keine andere Vermittelungsstelle vorhanden war und durch Sammlung der gesamten Reichsanleihen die statische Summe von 112 Millionen Mark der Anleihe zuführten. Ebenso glänzend wie die Zeichnung selbst hat sich die Einzahlung entwickelt. Bis zum 28. April sind auf die Anleihe, während nach den Zeichnungsbedingungen 3308 Millionen gezahlt werden mußten, tatsächlich 6751 Millionen Mark also das Doppelte gezahlt worden, 74,16 Prozent der gesamten Anleihe. Und von dieser gewaltigen Summe sind nur 521,2 Millionen Mark also nur 7,7 Prozent mit Hilfe der Darlehnskassen aufgebracht, und auch von diesen Zahlungen waren bis zum 23. April bereits wieder 30 Millionen zurückgezahlt, so daß nur noch 491,8 Millionen ausstehen. Der Erfolg der beiden Kriegsanleihen des Reiches ist aber auch ein klares Zeichen dafür, daß unser Wirtschaftslieben und unser Geldmarkt auch während des schweren Krieges gesund und stark geblieben sind, nicht minder ein schlagender Beweis dafür, daß als Vorbedingung hierfür die Zahlungspflicht und Zahlungsfähigkeit allgemein aufrechterhalten werden mußten, und ebenso dafür, daß die Liquidhaltung unserer gesamten Kreditoperationen, die freiwillige sowohl, als die feinerzeit beim Sparanleihegeschäft durch gesetzlichen Zwang herbeigeführt, ein Gebot hoher Notwendigkeit für Deutschland war und bleiben wird. Diese beispiellose Geldbeschaffung ist gleichwohl ohne jede Erschütterung des Geldmarktes vor sich gegangen, da er einerseits die Anleihe zu einem erheblichen Teile bereits im Laufe der letzten Monate in der Form der von der Reichsbank im offenen Markte begebenen Schatzscheine aufgenommen und andererseits sich für die Einzahlungen sorgsam vorbereitet hatte. Sie haben ihre Spuren auf dem Geldmarkt nur in einer sich in mäßigen Grenzen bewegenden Erhöhung der Zinssätze im freien Verkehr als Folge der Auslösung der zurzeit verfügbaren bestehenden Sparausgaben und brachliegenden Betriebskapitalien hinterlassen. Dagegen spiegeln sich die Wachstumsweise der Reichsbank in starken Sorgenlagen ihrer Liquidität wieder, wie sie auch nur annähernd noch nie seit Bestehen der Reichsbank sich ergeben haben. Der Wohl-



Die Terrainverhältnisse bei Ossowiez.

gellust aus der freiwilligen Sammelstätigkeit hält noch immer an, wenn er auch naturgemäß allmählich zurückgeht. Der Mars hat indessen immer noch die beträchtliche Summe von 67 Millionen Mark und die ersten drei Aprilwochen die weitere ansehnliche Verstärkung von über 24 Millionen Mark erbracht.

Munitionsbestellungen in Amerika und Canada.

Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet: Die Canadian Tor and Foundry-Company hat von Russland einen Auftrag auf Munition und Explosivstoffe für 16 Millionen Pfd. Sterl. erhalten. Ein Viertel dieser Summe ist bei einer New Yorker Bank deponiert. 30 bis 40 amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Bestellung. Die Lieferung wird vermutlich in ein bis vier Wochen mit 90 000 Granaten täglich beginnen und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat Bulover bei den Buloverfabriken von Dupont in Chicago für 20 Millionen Pfd. Sterl. bestellt.

Das englische Oberhaus über die Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland.

Das englische Oberhaus hat sich dieser Tage mit der Gefangenschaft englischer Offiziere in Deutschland und der Behandlung der englischen Kriegsgefangenen durch die Deutschen beschäftigt, worüber wir bereits in voriger Nummer kurz berichtet haben. Die ausführliche Debatte lautet: Lord Newton eröffnete vorerst die Debatte und sagte: Auch wenn man alle Möglichkeiten und Ueberlegungen berücksichtigt, könne man doch nicht länger zweifeln, daß die britischen Kriegsgefangenen in Deutschland abscheulich behandelt würden, schlechter als Gefangene anderer Nationen. Die schlechte Behandlung habe mit der Gefangennahme begonnen und sei schlimmer geworden, als sie nach den Bestimmungen gebräuchlich wurden. In manchen Fällen sei ihr Leben nahezu unrettbar geworden. Durch kalte, beabsichtigte Grausamkeit, die abstoßender sei, als der Wutausbruch weniger zivilisierter Völker. Die Gefangenen würden in manchen Lagern nur halb ernährt und halb bekleidet. Alles das nur, weil die britische Nationalität fehlen. Wenn die britischen Offiziere äußerst schlecht behandelt würden, so sei die Behandlung der Soldaten unvergleichlich schlechter. Lord Newton sprach sich gegen Repräsentanten aus und sagte: Wir haben einen äußerst unglücklichen Fall von Repräsentanten vor Augen. Wir haben den Deutschen einen Vorwand, den sie nützlich benutzten. Nach allgemeiner Ansicht waren auf eine mehr oder weniger

selbständige Aktion Churchill hin deutsche Gefangene von den deutschen Unteroffizieren verschleht worden von den anderen Kriegsgefangenen behandelt worden mit dem Ergebnis, daß Deutschland mit rachsüchtiger Tyrannei Vergeltung übte. Newton sprach vornehmlich darüber, daß 89 britische Offiziere, darunter ein schwerverwundeter Sohn Hofens für die Vergeltungsmaßnahmen aufgeföhrt wurden. Er hoffe auf eine Aufhebung der Regierung, daß gewisse Offiziere für ihre Taten verantwortlich gemacht werden würden. Eine andere Form indirekter Vergeltung komme in Betracht bezüglich des b. lischen Eigentums. Dies sei wohl die einzige Drohung, die auf Deutschland Eindruck machen könne. Wenn dies geschehe, würde sich wohl Deutschlands Haltung gegenüber den Gefangenen sofort ändern. Lord Rothermere sagte: Ich habe als Soldat Achtung vor den Offizieren der deutschen Armee gehabt. Mit größtem Widerstreben bin ich genötigt worden, die schlechte Behandlung britischer Gefangener durch die deutsche Armee als unbestreitbar wahr anzunehmen. Beständig kommen Zeugnisse von unseren geflüchteten Gefangenen, sowie aus französischen, russischen und amerikanischen Quellen. Sie überzeugten mich diejenigen, welche die Aussagen prüften, daß die Unmenslichkeit, welche die deutschen Behörden besonders gegenüber britischen Gefangenen an den Tag legten, außer Zweifel steht. Die Gefangenen wurden nackt ausgezogen und in verschiedener Weise mißhandelt, in einigen Fällen kalten Blutes erschossen. Selbst verwundete Offiziere wurden mutwillig beleidigt und häufig geschlagen. In den Gefangenenlagern bitten Gefangene vielfach aus Mangel an Nahrung. Sie wurden anders behandelt als Franzosen und Russen. Lord Rothermere sagte zum Schluß, Deutschland habe viele Jahre hindurch vor der zivilisierten Welt als große Militärmacht posiert und in reichem Maße militärische Fähigkeit und Mut bewiesen. Aber es hätte auch einen Standart militärischer Ehre und militärischen Verhaltens aufstellen müssen, die ihm die Achtung, wenn nicht die Freundschaft der Nationen erworben hätten. Statt dessen habe es sich zu Handlungen erniedrigt, die auch immer seine Geschichte besiedeln würden und die mit der barbarischen Wildheit der Derrische weitestseien. Er glaube nicht, daß es Soldaten irgendwelcher Nation, auch unter der deutschen Gebe, die sich nicht herlich des Mafels schämten, der über den militärischen Ruf gebracht worden sei. Die Verwendung betäubender Gase sei ein Verstoß

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 21

Er warf einen raschen Blick auf die große Gestalt, die zum Erschrecken matt vor ihm an dem Tischpfosten lehnte. In seinen Augen blitzte es auf. Stumm schaute er sich zu ihr nieder. „Und wer lebt in Deinem Herzen, meine Marga? Du bist es wie eine streng verschlossene goldene Kapsel in Dir; was sie birgt, weiß ich heute so wenig wie an unserem Hochzeitstage, da Du mir unter Tränen Deine Freundschaft androhtest. Willst Du mir es nicht endlich sagen?“
„Nein.“
„Aber ich will es wissen,“ verlangte Hohenegge ungestüm.
„Es ist mein Recht.“
„Ja, an Deine Rechte denkst Du immer,“ entgegnete Marga herb. „Aber Rechte legen auch Pflichten auf.“ Sie schob die Lippe zurück, um zu gehen. „Dah mir ein paar Stunden Ruhe,“ bat sie, als er ihr folgen wollte. „Ich kann mich kaum noch aufrecht halten vor Kopfschmerzen.“
„Ach so, Deine Migräne, da siehst Du ja immer zum Bergsteigen aus, und ich Marx hatte wirklich schon einen Moment geglaubt.“
Er schob den Stuhl, auf dessen Lehne er sich gestützt hatte, so heftig zurück, daß er gegen die kostbare Stiefelampe prallte, die in der Ecke des Zimmers stand.
„Die Lampe aus Wittichens Stube,“ jammerte Marga, während sie sich über die am Boden liegenden Scherben bückte. „Ihr Mann überließ sie ihrem Schwager ohne ein Wort der Teilnahme oder des Bedauerns. Marga hörte, wie er seinen Jagdhunden pfliff und dem Walde zuzuging.
„Blut, das ist rot,“ dachte sie empört. Sie schämte sich plötzlich, daß sie all die Stunden um ihn gelitten hatte.
Einige Tage später trat der Freiherr in die Laube, die sich Hasso zum Studieren ausgetoren hatte. Nun wollten wir aber mal Schlicht machen,“ sagte er. „So schäme es dir, wenn Du etwas Klüßiges lernst, überanstrengst dich Du Dich nicht; sonst kann Dein Körper sich nicht kräftig genug entwickeln, und Buchenau soll doch einen starken, gesunden Herrn bekommen.“
Hassos Hand glitt liebevoll über die Seiten des vor

ihm liegenden Weltgeschichtsbuches. Er liebte es wie einen Freund. Ueberaus schnell war die Zeit vergangen, da das Studieren ihm nur Mittel zum Zweck gewesen war.
„Hoffst Du denn,“ er war ein sehr geschickter Lehrer. Er schloß die Bücher so warm und lebendig. Fortwährend lag bei seinen Worten die verstaubte Welt der Adner und Bernanen vor des Knaben Augen auf. Die grünen Felsen seiner Heimat belebten sich mit den Gestalten der Sage und Geschichte. Hasso sah die alten Dorfsitten in wallenden Wolken. Er sah die Opfer bringen; er sah die Cherubim die klingende Streitaxel schwingen in wilden Ringen mit dem römischen Adler.
Die brennende Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies seiner Kindheit schloß ein bei diesen Bildern. Jetzt lernte er den Todestampf der Götter. Seine ganze Seele litt und rang mit dem Heiden Zeja.
Zotungelüch machte ihn der Onkel deshalb, als er ihn von seinen Bildern sofort aufs Feld schickte, um das Auto zu bestiegen, das in diesem Sommer versuchsweise eingeführt worden war, um die Buchenauer Wälder auf den Decliner Markt zu bringen. Als er beim Abendessen seiner Tante eine Autodeschreibung lesen sollte, wußte er nichts zu sagen.
„Du sagst doch sonst nicht so Scherz,“ sagte der Freiherr verwundert. „Hast Du nicht aufgepaßt, als Dir der Hausseur den Mechanismus erklärte?“
„Nein,“ gestand Hasso mit seinem bewundernswürdigen Freimuth. „Ich dachte darüber nach, wer wohl dem armen Zeja Hilfe bringen könnte.“
„Du darfst über dem Fernen nicht das Nahe vergessen, Kind; sonst wirst Du ein unpraktischer Träumer und kein nützlicher Mann,“ tadelte Hohenegge. „Zeja liegt schon lange im Grabe; aber Buchenau lebt in jedem grünen Halm und hat mehr Anrecht auf Dein Interesse als der tote König. Ich werde Dir ein Stillsitzen dank abnehmen lassen. Darauf sollst Du unter meiner Anleitung selbst fahen, pflügen und ernten. Mit dem Weide, das Deine Gerste einbringt, kannst Du machen, was Du willst.“
Hassos Augen glänzten. Er legte im Geiste den ersten Spatenstreich zurück für sein selbständiges Leben.
Hohenegge freute sich, daß er endlich einmal das Rechte bei dem Knaben getroffen hatte.
Am Abend nach Hassos erster Unterrichtsstunde ging der

Freiherr mit dem Oberinspektor Claasen auf dem freien Platz vor der Veranda auf und ab. „Ein eigenes Gefühl war's, als ich heute dem Jungen zusah, der mein Werk weiter führen und an meiner Stelle ein Herr sein soll,“ sagte Hans Dietrich. „Glauben Sie mir, Claasen, der wird mal ein tüchtiger Landwirt! Erstauslich geradezu, wie schnell der Bengel die Handgriffe weg hatte! Wolke Gott mich nur nicht abberufen, ehe er fest eingearbeitet ist. Man müßte es doch noch sehen, daß man sein Werk tüchtigen Händen übergibt, wenn man es selbst verlassen muß. Das macht den Lebensabend ruhig, und ich lehne mich nach einem ruhigen Lebensabend.“
„Die Jugend vom gnädigen Herrn war auch zu schwer,“ murmelte der Alte.
„Das vergißt sich, wenn's nur am Abend still und schön ist,“ so klang es in des Freiherrn tiefer Stimme an das Ohr seiner Frau, die über eine Handarbeit gebeugt auf der Veranda saß.
Angst im Herzen blickte sie auf den Knaben, der von ihrer Lampe gelockt an ihren Tisch kam, um noch ein Kapitel aus seinem Weltgeschichtsbuch zu repetieren. Er hob den Kopf von den bedeutenden Seiten, als sie ihm ein paar anerkennende Worte über seine heute früh bewiesene Geschicklichkeit sagte.
„Ach, das war weiter nichts,“ meinte er gleichgültig. „Wenn ich nur meine Tabelle noch wüßte! Die Regententafel habe ich ganz vergessen.“
Hassos Gleichgültigkeit für alles, was Buchenau betraf, verlegte Marga in ihres Mannes Seele. Sie fühlte etwas wie Haß gegen die alten Merovingen, deren Namen in einflussreichen Gemütern an ihr Ohr klangen. Denn sie ahnte, daß sie für den Frieden von Buchenau eine Gefahr bedeuteten, und ihr Groll gegen den Knaben wuchs, der diese neue Sorge über sie heraufbeschwor.
Der Freiherr war hoch erfreut über das Interesse, das sein Erbe für die junge Kultur draußen an den Tag legte. Auch Marga gewahrte voll Staunen den Enthusiasmus, mit dem Hasso das Erscheinen der ersten jungen Triebe begrüßte. Mit Kränkungen verfolgte er ihre Wachstum, von dem er sich jeden Morgen vor Beginn des Unterrichts überzeugte. Mit Hilfe des alten Claasen stellte er die schwindelndsten Berechnungen über den Betrag seines Geldes auf. 232,20

